

# Der Hexenkuss

Katalanisches Märchen

Es war einmal eine Hexe, die lebte in einem dunklen Turm auf dem Gipfel eines Berges. Eine böse alte Frau war das, und ihr Sohn, der war noch schlimmer als sie. Einmal geriet der Sohn in Streit mit einem fremden Hexenmeister, doch der war mächtiger als er und verwandelte ihn in eine große garstige Kröte. »Und deine menschliche Gestalt«, sagte der Hexenmeister, »die erhältst du erst zurück, wenn ein Mädchen dich und deine Mutter aus freien Stücken küsst, aber es muss ein Mädchen sein, das die Falschheit der Welt nicht kennt!«

Nun ritt die Hexe jeden Tag hinaus auf der garstigen großen Kröte, ihrem Sohn, sie suchte ein Mädchen ohne Falschheit. Und endlich fand sie auch die rechte: ein armes Hirtenmädchen, das hütete am Waldrand die Schafe ihres Vaters.

»Ach, du gutes schönes Kind«, bat die Hexe, »gib mir doch einen Kuss. Hier, diesen Beutel voll Gold geb' ich dir dafür. Dann bist du reich und findest gewiss einen Mann, der dich heiraten wird.«

Aber das Mädchen lehnte rundweg ab: »Nein, einen Mann, der mich nur heiraten will, weil ich reich bin, den nehme ich nicht, und einen Kuss, für den ich bezahlt werden soll, den geb' ich nicht!«

»Das wird dir noch leidtun«, zischte die Hexe, »ich verfluche dich, und ich erwünsche deine Küsse! Der nächste, den du küsst, wer immer es auch sei, muss auf der Stelle sterben!«

Da stand das Mädchen ratlos und wusste nicht, was sie tun sollte. Zurück nach Hause wollte sie nicht. »Denn wenn Mutter oder Vater, Bruder oder Schwester mir einen Kuss geben«, dachte sie, »oder wenn ich für einen Augenblick den Fluch vergesse und sie küsse, das wäre ihr Tod!«

Sie wollte keinen Menschen mehr sehen und ging immer tiefer in den Wald. Da plötzlich stand vor ihr einer - war es ein Mensch? ein Baum? ein Geist? - und sprach: »Um der Liebe willen. Ich bitte dich: Gib mir einen Kuss!«

»Das kann ich nicht, das darf ich nicht«, rief das Mädchen, »es wäre dein Tod«, und sie lief davon. Da kam aus dem tiefsten Wald eine Stimme, ja, es war, als ob der Wald selbst zu ihr sprechen würde. Und sie blieb stehen, horchte, dachte nach, und dann fasste sie sich ein Herz und ging zurück zum Waldrand. Dort ritt jeden Tag, das wusste sie, die Hexe vorbei auf der großen garstigen Kröte, und »platsch-platsch, platsch-platsch« hörte sie die Kröte auch schon näher watscheln.

Da trat sie auf den Weg. »Geh mir aus den Augen, du hässliches Ding«, zischte die Hexe, »ha«, lachte sie, »such' dir doch einen Liebsten und küsse ihn!«

Das Mädchen aber spitzte die Lippen, sprang auf sie zu und küsste sie, und im gleichen Augenblick zerplatzten beide, Hexe und Kröte, und nichts blieb von ihnen übrig.

Das Mädchen war froh. Nun war sie von dem Fluch befreit und konnte wieder nach Hause ohne Gefahr für ihre Lieben.

Aber zuerst lief sie zurück in den Wald und suchte den seltsamen Fremden, der sie um einen Kuss gebeten hatte. Sie fand ihn auch gleich, da stand er, als hätte er auf sie gewartet. War es ein Mensch? Ein Baum? Ein Geist? Ganz gleich - sie trat auf ihn zu und gab ihm einen Kuss, und der war anders als der, den sie der Hexe gegeben hatte. Und so plötzlich wie Hexe und Kröte bei ihrem Kuss zerplatzt waren, so plötzlich verwandelte sich der Fremde in einen schönen jungen Königssohn. Der war auch von der Hexe verwünscht und konnte nur erlöst werden durch den Kuss eines Mädchens ohne Falschheit.

»Ich bin davongelaufen«, sagte die Hirtin, »obwohl du mich um der Liebe willen um einen Kuss gebeten hast. Verzeih mir. Aber mein Kuss war verflucht und hätte dich getötet!«

»Das wusste ich«, sprach der Königssohn, »aber zu sterben wäre mir lieber als verwünscht zu leben. Und in deinem Kuss zu sterben, das wär' kein schlechter Tod gewesen.«

Nun lief das Mädchen nach Hause und hat dort eine ganze Woche lang mit Mutter und Vater, Bruder und Schwester herumgeküsst. Und dann hörte das Küssen immer noch nicht auf, denn dann holte sie der Königssohn, sie heirateten und lebten lange und glücklich und haben sich all die Jahre jeden Tag geküsst - und das nicht nur einmal.